Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 M. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeks, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 4.00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich M. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 128 — Freitag, den 4. Juni 1920 — 48. Jahrgang

Majorität und Autorität.

Nichts ist schwerer vorauszusagen, als das Ergebnis einer Wahl, selbst dann, wenn gewisse Zeichen Anhaltspunkte für die Stimmung in den Wählerkreisen zu geben scheinen. Dafür haben wir in Deutschland schon so oft Beweise gehabt, daß wir uns hüten wollen, eine andere Anschauung als maßgebend hinzustellen. Die Wünsche des Volkes sollten freilich nach den Erfahrungen des letzten Jahres klar sein, aber die Wege, auf welchen sie zu verwirklichen sind, sind verschieden. Und die Programme der Parteien sind noch nicht allein bestimmend, sondern nicht weniger ihre Organisation, die eine starke Beteiligung der Wählerinnen und Wähler an der Wahl verbürgt. Es hat in den letzten Tagen in manchen Orten des Reiches an Aufregung nicht gefehlt, es ist auch zu Tätlichkeiten gekommen. Aber abgesehen davon, steht es doch im allergrößten Teil von Deutschland ziemlich ruhig, und wir werden abzuwarten haben, ob diese Stille die feste Entschlossenheit, am 6. Juni unbedingt ihre Pflicht zu erfüllen, in sich schließt.

Es ist bedauerlich, daß die gerade für eine Republik selbstverständliche Tatsache, daß der Wille der Mehrheit respektiert werden muß, von radikaler Seite angefochten worden ist. Es sind Drohungen ausgesprochen worden, die geeignet wären, das deutsche Volk nervös zu machen, wenn wir nicht schon im Verlaufe der letzten sechs Jahre an zu viel gewöhnt worden wären. Wenn die Mehrheit dazu bestimmt ist, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, so darf auch die sich darauf stützende Autorität der Reichsgewalt nicht durch die Minderheit verkümmert werden. Ein solcher Versuch ist auch aussichtslos, weil die Proklamierung einer Regierung der Minderheit ebensowenig wie in Deutschland außerhalb unserer Grenzen Anerkennung finden würde. Alle Verhandlungen, die mit der Entente im Gange sind und die doch zum Abschluß gebracht werden müssen, schwebten dann vollständig in der Luft, der Staatsbankerott, die allgemeine Zahlungsunfähigkeit wäre damit Tatsache. Was Rußland sich im abgeschlossenen Osten hat leisten können, und was selbst dort nicht für die Dauer durchzuführen sein wird, das ist für das in der Mitte von Europa liegende und von allen Seiten leicht zugängliche Deutschland überhaupt nicht möglich.

Unsere Existenz beruht heute auf der Achtung der Verfassung, auf der sie aufgebaut ist. Es ist unmöglich, einzelnen Parteien zu gestatten, die Verfassung nur insoweit anzuerkennen, als es ihnen bequem ist, sondern es muß sich jede politische Richtung ihren Bestimmungen unbedingt unterwerfen. Daß es nicht immer geschehen ist, wissen wir, und die Schäden, welche die Reichsautorität dadurch erlitten hat, sind noch lange nicht wieder gut gemacht worden. Die Schäden äußern sich nicht nur in den ungeheuren Ausgaben die wir haben, denn die stillschweigende Anerkennung der Reichsautorität und die Vertagung erneuter großer Streiks mußte durch gewaltige Lohnsteigerungen erkauft werden, sondern auch in der tief gesunkenen öffentlichen Moral, im Schiebertum, Wucher und Schleichhandel.

Reichspräsident Ebert hat vor der Vertagung der Nationalversammlung nochmals zur Gesetzmäßigkeit aufgefordert. Das ist eine Wahlparole, die jeder Wähler und jede Wählerin, welche Ordnung lieben, selbstverständlich unterstützen müssen. Wir gebrauchen eine Mehrheit im neuen Reichstag zur Aufrechterhaltung der Gesetzmäßigkeit, das heißt zur Wahrung der Autorität, damit diese nicht nur auf dem Papier steht, sondern allen Reichsangehörigen in Fleisch und Blut übergeht. Wo sich die Einsicht dazu nicht findet, wo sich statt dessen offener Widerstand einstellt, da muß er gebrochen werden. Denn es ist nötiger, das Reich vor erneuten, unabsehbaren Schwankungen zu bewahren, als zu gestatten, daß mit dem Aushängeschild der Freiheit ein unverantwortlicher Mißbrauch getrieben wird. Majorität bedeutet nicht immer von vornherein Autorität, aber sie muß es sein, oder wir gleiten unaufhaltsam in den Zustand der Knechtschaft gegenüber der Entente hinab. Ein bolschewistisches Deutschland duldet die nicht, und sie hat auch hinreichend Mittel, es zu verhindern. Auf unsere Kosten natürlich. Willkür muß uns vernichten, nur unter dem Recht können wir gedeihen. Majorität zum Schutze der Autorität. Darnach geht der Wahlmarsch!

Die Truppenkommandeure in Berlin.

(W) Im Hinblick auf den Ernst der Zeit und die augenblicklich bevorstehenden möglichen Aufgaben hatte der Reichswehrminister gestern sämtliche Generale zu gemeinsamer gründlicher Aussprache über die schwebenden Fragen im Reichswehrministerium versammelt. Dr. Geßler betonte den versammelten Offizieren gegenüber, daß der Kapputsch wieder die Frage der Reichswehr in den Mittelpunkt aller Erörterungen stelle. Der Minister sagte u. a.: Vor allem lag der Regierung daran, in Zukunft der gesamten Reichswehr den Schutz der Verfassung gewährleistet zu wissen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es gerade charaktervollen Männern schwierig wird, sich ohne inneren Kampf in neue Zeiten zu finden. Es kann niemand ein öffentliches Amt bekleiden, wer nicht bereit ist, unter allen Umständen seine dem Staate gegenüber übernommene Pflicht zu tun. Das müssen wir insbesondere von jedem militärischen Führer verlangen. Die endliche Stabilisierung unserer Staatsverhältnisse scheint mir auch gerade im Interesse der Reichswehr von besonderer Bedeutung. Immer und immer wieder ist nur bei meinem Besuch der Truppen am stärksten in die Erscheinung getreten das dort herrschende Gefühl wirtschaftlicher Unsicherheit. Wollen wir zu geordneten Verhältnissen gelangen, so müssen wir dieser Unsicherheit ein Ende machen. Diese Unsicherheit ist aber für den einzelnen nicht behoben, ehe wir nicht wissen, daß wir 200 000 Mann behalten werden, darüber soll in Spaa entschieden werden. Damit es zu den dortigen Verhandlungen überhaupt kommt, ist eine Hauptbedingung aber die Erhaltung der inneren Ordnung und Ruhe in Deutschland. Ich habe gestern mit dem Herrn Reichskanzler gesprochen, was ich den Herren antworten sollte, wenn an mich die Frage gestellt würde, was geschieht, wenn nach den Wahlen eine neue Regierung nicht gleich zustande kommt. Darauf ist mir die Antwort geworden: Unter allen Umständen wird eine verfassungsmäßige Regierung gebildet werden. Außerdem hat nach der Verfassung die oberste Kommandogewalt über alle Truppen der Herr Reichspräsident. Wer sich gegen die Befehlsgewalt des Herrn Reichspräsidenten wendet, verübt unter allen Umständen gegen die Verfassung.

Als Vertreter der versammelten Generale richtete der Chef der Heeresleitung General von Seeckt an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Unser aller Ziel ist klar: Es ist die Gesundung und Wiedererstarkung unseres Vaterlandes, wozu uns Ordnung und Arbeit führen muß. Wir alle sind der festen Ueberzeugung, daß hierfür der Staat einer festen und wohldisziplinierten Wehrmacht bedarf, in der selbst Ordnung und Arbeit gilt. Die neue junge Wehrmacht herzustellen, ist unsere Aufgabe. Manches ist erreicht, viel bleibt noch zu tun. Wir bedürfen für unsere Arbeit des Vertrauens und des Verständnisses weiter Kreise des gesamten Volkes, als dessen Vertretung uns die Regierung und an ihrer Spitze Sie Herr Präsident gelten. Wenn wir uns dieses Vertrauen bitten, so geben wir dafür als Pfand die Versicherung unserer entschlossenen Treue zu der beschworenen Verpflichtung auf Gesetz und Verfassung.

Hierauf nahm der Reichspräsident das Wort, nachdem er dem General von Seeckt für seine Worte gedankt hatte. Eine unbedingt verfassungstreue, gut disziplinierte und von pflichtbewußten Offizieren geführte Truppe ist in Zeiten der Gährung und Entwickelung notwendiger denn je. Ich habe volles Verständnis für die heutige schwierige Lage des Offiziers. Ich erkenne auch dankbar an, was oft unter schwierigen Verhältnissen an Opfern die Reichswehr-Führer und -Mannschaften für die Sicherheit und Erhaltung des Vaterlandes geleistet haben. Die Erhaltung der Ruhe im Innern ist die erste Voraussetzung für die Wiederbelebung und Erstarkung des Vaterlandes. Dieses Ziel, das uns allen gemeinsam sein muß, erreichen wir aber nur durch ruhige Entwickelung auf dem Boden der Verfassung und der Gesetze.

Ueber die neue Nordmarkgrenze

schreibt Johannes Tiedjet in der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Eine Demarkationslinie, die schon seit zwei Jahren urkundlich das erklärte strategische wirtschaftliche und politische Begehren Dänemarks war, ist mit geringen Abänderungen, und diese wesentlich zu unseren Ungunsten als künftige Grenze zwischen Deutschland und Dänemark festgestellt worden. Diese gibt vor, auf Grund einer Volksabstimmung gefällt worden zu sein. Dänemark hat sowohl durch seine alte Regierung, als auch ganz unverhüllt durch seine jetzige jede nachbarliche Verständigung mit Deutschland abgelehnt. Jetzt hat es in dem Deutschland angesonnenen Schlußprotokoll die Unmöglichkeit einer solchen Verständigung durch Revers auf den Völkerbund veranlaßt. Die dänische Regierung glaubt auf eine innere Zustimmung des deutschen Volkes verzichten zu können. Was uns ohne Zustimmung abgenötigt wurde, kann uns aber niemals eine innere Bindung bedeuten. In erster Linie sind es die Nordschleswiger selbst, die einen völkerrechtlichen Anspruch haben, die Wiederholung einer gerechten Abstimmung und auf Grund dieser die volle Beachtung ihrer Resultate zu fordern. Durch die neue Grenze wird nicht nur ethnographisch eine gewaltsame Linie durch die lebende Volkseinheit gezogen, sie hat auch wirtschaftlich und geographisch für das deutsch bleibende Gebiet eine unerträgliche Lage geschaffen.

Die vorgesehene Grenze verläuft ungefähr wie die Clausenlinie mit einigen Abweichungen zu Ungunsten Deutschlands. Neu ist gegenüber dem Friedensvertrag, daß Dänemark nicht nur den deutschen Staatsbesitz, sondern auch den Provinzialbesitz der Provinz Schleswig-Holstein und den Privatbesitz aller deutschen Mitglieder des früheren schleswig-holsteinischen Herzogtums erwerben soll. Alle Kauf-, Miets- und Pacht-Verträge inbezug auf Staats- oder Provinzgüter, die nach dem Waffenstillstand abgeschlossen sind, sollen null und nichtig sein, wenn nicht Dänemark zustimmt.

Reicher Kartoffelsegen in Sachsen.

Der Dresdener Vertreter der Telegraphen-Union hatte Dienstag eine Unterredung im sächsischen Landeslebensmittelamte und im Dresdener Lebensmittelamt über den bereits gemeldeten Kartoffelüberfluß in Sachsen. Er erfuhr dabei folgendes: Schlesien bietet Sachsen eine große Menge Kartoffeln an, weil Oberschlesien von Polen wegen der bevorstehenden Abstimmung riesige Kartoffelvorräte erhalten hat. Außerdem haben schlesische Bauern mehr Kartoffelvorräte als nach der Ernte angegeben. Das sächsische Lebensmittelamt hat daher den Kommunalverbänden Anweisung gegeben, Kartoffeln ohne Markenzwang auszugeben. Chemnitz hat bereits den Anfang gemacht und Dresden verteilt jetzt schon auf den Kopf ohne Marken. Die Kartoffeln werden in solcher Menge angerollt, daß jetzt sogar die Belieferung der Landeskartoffelkarte C erwogen wird. Hätte das Reichswirtschaftsministerium Kenntnis von den großen Kartoffelvorräten gehabt, so wäre die Verkürzung der Brotration vielleicht vermieden worden, da die Kartoffeln wie in früheren Jahren als Streckungsmittel hätten Verwendung finden können. Auch im Vogtlande kommen jetzt plötzlich Kartoffeln in solchen Mengen auf den Markt, daß die Stadt Plauen Dresden Kartoffeln in beliebiger Menge angeboten hat. Die Offerten laufen in solcher Zahl bei den Großstädten ein, daß sie wegen bereits bestehenden Ueberflusses abgelehnt werden müssen, eine Erscheinung, die niemand am Ende des Wirtschaftsjahres erwartet hätte. Einer der Gründe für den Kartoffelüberfluß ist jedenfalls auch die in 14 Tagen bevorstehende Ernte der Frühkartoffeln, die sonst erst Anfang Juli in Deutschland begann. Städtische rationierte Kartoffeln kommen in Dresden im Kleinhandel der Zentner 50 Mk., nicht rationierte, also im Schleichhandel zu kaufende Kartoffeln werden in Dresden bereits zum Preise von 30 Mk. angeboten. Die Folge ist, daß die Kleinhändler sich weigern, die städtischen Kartoffeln abzunehmen, weil sie dafür keine Abnehmer finden. Das Landeslebensmittelamt wird wegen dieser Ueberraschung, die auf einen Fehler im Reichswirtschaftsministerium oder auf falsche Angaben der Landwirte schließen läßt, in den nächsten Tagen den Pressebeirat nach Dresden einberufen.

Tagesereignisse.

— **(Wieviel Abgeordnete wird der neue Reichstag haben?)** Bis zur Revolution gab es 397 Abgeordnete. Für die Nationalversammlung sollen 432 gewählt werden, doch gingen Elsaß-Lothringen und ein Teil von Posen ab. Jetzt, wo auf 60 000 Stimmen ein Mandat entfallen soll, würden etwas über 500 Abgeordnete herauskommen, doch geht das abgetretene Weichselgebiet und Schleswig ab. Es werden also etwa 475—480 werden.

— **(Keine Weltrevolution — Räterepublik bedeutet Besetzung des Ruhrgebietes.)** Der Präsident der preußischen Landesversammlung, Oberpräsident Leinert, erklärte gestern vor seinen sozialdemokratischen Wählern in Hannover, die Räterepublik könne in Deutschland nicht eingeführt werden, da hier die Verhältnisse ganz andere seien als in Rußland. Die Einführung derselben würde das deutsche Volk vernichten. Die Franzosen würden, um ihre Ansprüche zu sichern, sofort nach der Bildung der Räterepublik das Ruhrgebiet besetzen. Die Hoffnung auf die Weltrevolution sei trügerisch, wie die Haltung der französischen Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen gezeigt habe. Als Mitglied der Friedensdelegation habe er seinerzeit in Versailles vergebens mit den französischen Sozialisten in Verbindung zu treten versucht. Wie anders würde man eine solche Friedensabordnung in Deutschland empfangen haben. Wie die Sozialdemokratie Frankreichs verhalte sich auch die Englands und Italiens.

— **(Die Kosten der britischen Besatzung im Rheinland.)** Im Unterhause fragte gestern William Davids an, wieviel die deutsche Regierung bisher für die britische Besatzungsarmee in den Rheinlanden als Unterhaltungskosten bezahlt habe. Sir Baldwin, parlamentarischer Sekretär des Finanzministers, erklärte, Deutschland habe bisher 4 Millionen Pfund Sterling bezahlt, während die Ausgaben bis Ende Mai 45 Millionen betrugen und in den letzten Tagen diese Summe um weitere 2 750 000 Pfund gestiegen seien. Die Regelung der Frage, wie Deutschland diese Kosten bezahlen werde, gehöre zur Zuständigkeit der Wiedergutmachungskommission, die sich damit befassen werde.

— **(Die Friedrichshafener Arbeiter und die Ablieferung der Luftschiffe.)** Aus Stuttgart wird berichtet, daß die Abgabe der im Friedensvertrag an die Entente abzuliefernden Luftschiffe nach Friedrichshafener Meldungen auf Schwierigkeiten stoße. Die Arbeiter des Luftschiffbaues Zeppelin und die Besatzung der Delag, die das Fertigmachen bezw. die Ueberführung übernehmen sollte, weigerten sich, dies zu tun, weil sie durch die Maßnahmen der Entente den Luftschiffbau und Luftschiffbetrieb bedroht sehen. Sie machten ihre Mitwirkung bei der Ablieferung der Luftschiffe davon abhängig, daß die beiden Verkehrsluftschiffe „Bodensee" und „Nordstern" bei Deutschland verbleiben sollen und daß keine Zerstörung der Werftanlagen verlangt werden soll, die den Bau von Luftschiffen auf längere Zeit lahmlegen würde.

— **(Die Aufteilung Deutsch-Ostafrikas.)** Der Leiter der politischen Abteilung des belgischen Ministeriums des Aeußern, Bassompierre, befindet sich in London, um mit der englischen Regierung endgültige Verabredungen über das frühere deutsche Gebiet Ruanda in Deutsch-Ostafrika und die deutsche Eisenbahn nach Dar-es-Salaam zu treffen.

— **(Ein deutsch-französischer Zwischenfall in Tarnowitz.)** Mittwoch mittag gegen 2 Uhr kamen ein französischer Hauptmann und zwei französische Soldaten auf dem Bahnhof zum Zuge nach Beuthen. Während der Hauptmann in einem Abteil 2. Klasse Platz nahm, bestiegen die Soldaten das für den Schaffner reservierte Dienstabteil. Der Schaffner forderte die beiden Soldaten auf, das Abteil zu verlassen. Einer der Soldaten leistete Folge, der andere blieb und fing mit dem Schaffner einen Streit an. Dabei stieß er den Schaffner vor die Brust und bedrohte ihn mit der Waffe. Die sich ansammelnden Zivilisten griffen ein, rissen den Franzosen aus dem Abteil und erprügelten ihn. Die Sicherheitspolizei kam ihm zu Hilfe und schützte ihn vor weiteren Hieben.

— **(Ueber einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland.)** In einer Unterredung des Kapitäns L'Epine mit dem Vorstand der deutschfreiheitlichen Partei, Professor Karl Wagner, über die Gründe des Anschlusses befürwortete L'Epine die Donauforderung und gab zu bedenken, daß ein Aufgehen der Süddeutschen in das deutsche Reich nicht zu wünschen sei, weil dadurch die Eigenart der süddeutschen bedroht wäre. Er ließ durchblicken, daß Frankreich nichts dagegen haben werde, wenn sich Oesterreich an ein unter der Herrschaft des Kronprinzen Rupprecht stehendes Bayern anschließen würde. Als darauf Wagner die unbedingte republikanische Gesinnung seiner Parteigenossen betonte, erklärte L'Epine, die Entente wäre bereit, den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu bewilligen, wenn der Beweis erbracht werde, daß Oesterreich allein nicht leben könne.

— **(Berliner „Luftgeschäfte".)** In Berlin kursieren seit einiger Zeit Gerüchte über Verkäufe großer Mengen von Gewehren und militärischen Ausrüstungsgegenständen. Die Regierung ist den Gerüchten eifrig nachgegangen, zumal die Namen von höheren Ministerialbeamten hereingezogen wurden. Es ist ihr gelungen, die verschlungenen Fäden zu entwirren. Sie führten auf ausländische Stellen zurück, die sich in Berlin an verschiedenen Stellen mit Schiebergeschäften, sogenannten Luftgeschäften zu befassen scheinen. Die Untersuchung hat u. a. zur vorübergehenden Festnahme des Konsuls einer befreundeten Macht geführt, die verdächtigten Ministerialbeamten, deren Schuldlosigkeit festgestellt ist, haben Strafantrag wegen Beleidigung angestrengt. Die Untersuchung darüber, inwieweit im übrigen strafbare Handlungen vorliegen, dauern fort. Es ist zu hoffen, daß diesem Unwesen endgültig ein Ende bereitet wird.

— **(Ausschreitungen von Chargierten des Freikorps Schulz.)** Wie dem Vorwärts aus Oldenburg gemeldet wird, ließen sich Chargierte des Freikorps Schulz schwere Ausschreitungen zuschulden kommen. Sie verhafteten Zivilpersonen, die sie auf dem Transport zum Wachtlokal mißhandelten. Ein Zivilist wurde erschossen. Die sozialdemokratische Parteiorganisation hat an den Reichswehrminister Dr. Geßler ein Protesttelegramm gerichtet und Schutz verlangt.

— **(Stillstand der Lohn- und Preisschraube?)** Im sächsischen Steinkohlenbergbau haben die Bergarbeiter bei den Verhandlungen mit dem Bergbaulichen Verein für Zwickau und Lugau-Oelsnitz anerkannt, daß eine Stabilisierung der Marktverhältnisse angestrebt werden müsse. Es wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß keine allgemeine Schichtlohnerhöhung eintritt und der Durchschnittsverdienst der Hauer, wie bisher, auf etwa 48 bis 51 Mark stehen bleibt. Eine Verdoppelung des Kindergeldes wurde dagegen zugesagt. Der Bergbauliche Verein hofft, diese Lasten ohne Preiserhöhungen tragen zu können, wenn sich die Materialpreise und vor allem die Preise für Grubenholz nicht weiter erhöhen und sich die Bergarbeiter bereit erklären, freiwillig, wie im März, eine achte Ueberstunde zu verfahren. Es ist damit ein sehr erfreulicher Anfang gemacht, die ewige Lohn- und Preisschraube zum Stillstand zu bringen.

— **(Drohender Generalstreik der pommerschen Landarbeiter.)** Durch die Aufhebung des Ausnahmezustandes ist die Rechtsgrundlage für die Zwangstarife in der pommerschen Landwirtschaft hinfällig geworden. Der Tarif hängt dort gleichsam in der Luft, und es besteht nach Ansicht maßgebender Berliner Stellen die Gefahr, daß die Landarbeit in Pommern in absehbarer Zeit gestört werde. Unter den Landarbeitern machen sich Bestrebungen geltend, für den 8. Juni den Generalstreik in Pommern zu verkünden. Die Regierung hofft, diese Gefahr dadurch zu beseitigen, daß in den nächsten Tagen Schiedsgerichte in Pommern zusammentreten sollen.

— **Verfahren wegen Hochverrats.** Das Verfahren wegen Hochverrats gegen den jetzt entlassenen Kommandeur der Breslauer Sicherheitspolizei, Oberst Schwerk, ist erneut eröffnet worden.

Kleine Nachrichten.

Der Uebergang der „Münch. N. Nachr." an eine neue Besitzergruppe und damit auch eine bevorstehende Rechtsschwenkung ihrer politischen Haltung kann heute als Tatsache gelten. Auch in diesem Falle hat die rheinisch-westfälische Schwerindustrie sich einen ausschlaggebenden Einfluß gesichert.

Der B. L. berichtet aus Bern, daß die Preise aller Waren, vor allem des Weines in Südfrankreich fallen, da die Aussicht auf eine außerordentlich gute Ernte besteht.

In London sind Berichte über einen ernsten Bauernaufstand in Südrußland eingetroffen, der nur durch blutige Kämpfe niedergeworfen werden konnte. Hunderte von Bauern wurden getötet und verschiedene Dörfer verwüstet.

Im englischen Unterhause erklärte ein Vertreter des Kriegsamts auf eine Anfrage, daß die Bolschewisten bei der Einnahme von Baku fünf englische Marineoffiziere und 20 Matrosen gefangengenommen haben. Alle Versuche der englischen Regierung, ihre Freilassung durchzusetzen, seien bisher gescheitert.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, begibt sich der polnische Staatspräsident, Marschall Pilsudski, in den nächsten Tagen nach der Beresinafront, um dort persönlich das Oberkommando des polnischen Heeres zu übernehmen. Die Absendung bedeutender neuer polnischen Truppen nach der stark bedrohten Front dauert unvermindert fort.

Westfalen und Rheinland.

Vaterländischer Frauen-Verein Kamen.

Kamen, 4. Juni. In der am 29. Mai abgehaltenen Hauptversammlung erstattete die Vorsitzende, Frau Bergrat Funcke den Jahresbericht, woraus folgendes hervorzuheben ist: Die Zahl der Mitglieder beträgt 282, 2 Ehrenmitglieder und 9 außerordentliche Mitglieder; gegen 257 Mitglieder im vergangenen Jahr. Die Tätigkeit des Vereins erstreckte sich wie bisher auf Fürsorge für Kranke, Arme, Säuglinge und Wöchnerinnen. Die Mutterberatung wurde an die Stadt abgegeben, die sie durch die Stadtpflegerin versehen läßt, einige unserer Damen betätigen sich aber noch helfend dabei. 11 Wöchnerinnen erhielten Kinderzeug, 11 Patenkinder bekamen je 10 Mk. 120 Kinder erhielten eine Soolbadekur in Königsborn. 10 Kinder von Kriegsgefangenen erhielten zur Konfirmation je 60 Mk. = 600 Mk. Zu Weihnachten wurden verausgabt: für 59 Kriegerwitwen und Waisen 1790 Mk., für 30 Familien von Kriegsgefangenen 566 Mk., für 94 arme Familien 949 Mk. An Zuwendungen durch Private und die Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. erhielten wir 916 Mk., durch die Stadt für die Mutterberatung 2000 Mark, durch den Hilfsverein für Kriegsfürsorge 1500 Mk. für Patengelder. Unsere Weihnachtskollekte brachte uns 1636 Mk. ein, außerdem 300 Mk. von der Gels. B.-A.-G. und 300 Mark von Herrn Dr. Koepe für denselben Zweck. Im Frühjahr hielten wir eine Sammlung für die Rückwandererhilfe ab, die 4426 Mark ergab. Von Buenos Aires erhielten wir einige Liebesgaben für verschämte Arme. Unsere Jugendabteilung bereitete im Herbst den älteren Mitgliedern einen schönen gemütlichen Unterhaltungsnachmittag mit Bewirtung von Kaffee und Kuchen. Der Rechenschaftsbericht ergab folgendes: Die Hauptkasse hatte eine Ausgabe von 12 137,38 Mk., die Kasse für die Krankenküche 2783,22 Mk., die Kasse für die Mutterberatung 2707,60 Mk. Die Rechnungen waren vorgeprüft und wurde der Kassenführerin Entlastung erteilt und ihrer mit besonderem Dank gedacht. Die Vorsitzende machte Mitteilung davon, daß Fräulein Mertin, deren unermüdliche Arbeitskraft und Tüchtigkeit ganz dem Verein gehörte, zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Ein schweres körperliches Leiden zwang sie zur Aufgabe der Vereinsarbeit. Wir betrauern das Ausscheiden von 4 unserer treuesten Vorstandsmitglieder, die durch lange Jahre die besten Stützen des Vereins waren. Für Frau Siegler, die plötzlich heimgerufen wurde, wählten wir Frau Agnes Meyer, für Frau Flor, die ihr Amt wegen Kränklichkeit niederlegte, Frau Lehrer Altena, für Frau Abel, die von Kamen verzogen ist, Frau Gertrud Jellinghaus, und für Fräulein Mertin wurde Frau Charlotte Mertin als Schatzmeisterin gewählt, und die Wahl von der Versammlung bestätigt. Die Vorsitzende unseres Vereins, Frau Bergrat Funcke, wurde vor einiger Zeit in den Provinzialvorstand nach Münster gewählt. Es folgten noch Beratung von Vorschlägen wegen Annahme von noch 10 Patenkindern seitens des Vereins und über die zukünftige Vereinsarbeit, die sich vornehmlich mit Fürsorge für die Kriegerwaisen und Patenkinder befassen wird. Darnach schloß die Vorsitzende die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes an alle Mitglieder und Hilfen.

*

Kamen, 3. Juni. **(Demokratische Wählerversammlung.)** Die Deutsche demokratische Partei hatte zu einer öffentlichen Volks-Versammlung für Dienstag abend in den Schützenhof eingeladen. Als Redner waren der Reichstagskandidat Oberlehrer Dr. Lappe-Lünen u. Justizrat Kohn-Dortmund erschienen, während der dritte vorgemerkte Redner Oberbahnassistent Heinzerling-Arnsberg am Erscheinen verhindert war. Der Besuch war trotz der als Redner bestens bekannten Referenten kein guter. Herr Lehrer Meckies eröffnete und leitete die Versammlung. Herr Dr. Lappe sprach über „Demokratie und Diktatur", und beleuchtete die Zeiten des Dreiklassen-Wahlrechtes. Heute wähle das ganze Volk durch das gleiche und geheime Wahlrecht sich seine Regierung, die Volksregierung. An eine Wiederherstellung der Militär-Regierung, sei nicht zu denken, mit aller Macht würde das arbeitende Volk sich dagegen stemmen. Mit der Macht der früheren Gewalthaber sei es vorbei, wenn auch die Deutsche Volkspartei und Deutschnationale mit allen Mitteln versuchten, die frühere Macht wieder zu erlangen, und die Wiederaufrichtung der Monarchie erstrebten. Das sei die Gefahr von rechts. Die Linksparteien wollten die reine Arbeiter-Regierung, eine solche sei aber unmöglich, da hier die politische Erfahrung fehle. Die Demokraten lehnten jede Diktatur ab. Ein jeder möge sich überlegen, ob er eine Rechts- oder Linksdiktatur vorziehe oder die Demokratie. Für die demokratische Idee müsse jeder arbeiten und nicht für eine einzelne Partei. Herr Justizrat Kohn referierte über die kommende Reichstagswahl, wobei er sich besonders mit den Rechtsparteien beschäftigt, die das Wort „National" ihren Interessen dienstbar zu machen suchten. Nationalsein der, der fühlt mit seinem Volk und für sein Volk. Redner beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit der Tätigkeit der rechtsstehenden Kreise während der Kriegszeit und kam dann auf die Tätigkeit der Nationalversammlung zu sprechen, die er als äußerst erfolgreich bezeichnete. Die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen hätten helfende Arbeit dabei nicht geleistet. Man solle von rechts nicht solch hämische Kritik üben, besonders nicht an den Juden. Man bekomme immer, daß die Juden sich während des Krieges ungewöhnlich bereicherten. Es würde aber wohl kein Jude in Deutschland sein, der so viel verdient habe wie Stinnes. Diskussion wurde nicht beliebt. Herr Meckies sprach den Rednern den Dank aus und bat die Erschienenen, das Gehörte in die Reihen der Wähler hinauszutragen. Mit einem Hoch auf das Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

*

Kamen, 4. Juni. **(Verschiedenes.)** Seit Erhöhung der Postgebühren werden mit der Schreibmaschine unter Benutzung von Durchdruckblättern gefertigte Durchschläge häufig als Drucksache zur Postbeförderung aufgeliefert. Nach den Bestimmungen der Postordnung gelten Schriftstücke, die mit Durchdruck, Paus- (Kopier-) Presse oder Schreibmaschine hergestellt sind, nicht als Drucksachen, die gegen die ermäßigte Drucksachengebühr befördert werden können. Derartige Sendungen, die nur nach diesen Gebührensätzen freigemacht sind, müssen als unzulässig zurückgewiesen werden.

(Der Wert der Mark.) Es waren zu zahlen für je 100 der betreffenden Landeswährung:

für:		am 2. Juni	am 1. Juni	am 31. Mai
Holland	100 Fl.	1510 Mk.	1410 Mk.	1360 Mk.
Schweden	100 Kr.	890 „	825 „	802 „
Norwegen	100 Kr.	720 „	685 „	665 „
Schweiz	100 Fr.	760 „	702 „	680 „

(Vor dem Kriege war der Kurs in Holland 168 Mark, in Schweden und Norwegen 112 Mark, in der Schweiz 80 Mark für je 100 der betr. Landeswährung. — Den tiefsten Stand hatte die deutsche Mark am 27. Januar erreicht, an welchem Tage in Holland 4200, in Schweden 2000, in Norwegen 1850 und in der Schweiz 1800 Mark für je Gulden bezw. Kronen oder Franken bezahlt werden mußten. Am höchsten stand die Mark seit vielen Monaten am 26. Mai, in Holland 1200, Schweden 720, Norwegen 605 und Schweiz 625.)

(Wahlscheine zur Reichstagswahl.) Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß ohne Eintragung in eine Wählerliste oder Wahlkartei auf Antrag mit einem Wahlschein zu versehen sind: 1. ehemalige Soldaten der Wehrmacht, die wegen Ruhen des Wahlrechts in die Wählerliste oder Wahlkarteien nicht eingetragen oder deren Namen dort mit dem Vermerk „ruht" versehen worden sind, wenn der Grund für das Ruhen des Wahlrechts nachträglich weggefallen ist; 2. Auslanddeutsche und ehemalige Angehörige der Abtretungsgebiete, die nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Wählerlisten und Wahlkarteien ihren Wohnort in das Inland verlegt haben; 3. Kriegsteilnehmer und im Ausland zurückgehaltene Reichsangehörige, die nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Wählerlisten und Wahlkarteien in das Inland zurückgekehrt sind; 4. ehemalige Angehörige Elsaß-Lothringens, die nachträglich die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Lande erworben haben.

(Deutsche Volkspartei.) Die für heute, Freitag, abend angesetzte öffentliche Wähler-Versammlung muß wegen plötzlicher Erkrankung des Redners abgesetzt werden. Sie findet daher nicht statt.

*

Geplanter Abbau der Zwangswirtschaft.

Eine Nachrichtenstelle teilt folgendes mit: Die Reichsregierung erwägt einen allmählichen Abbau jeglicher Zwangswirtschaft, sobald die Einfuhrmöglichkeiten geregelter sein werden. So ist zunächst geplant, Margarine und Schmalz nicht mehr der Zwangswirtschaft zu unterwerfen und ebenfalls die Kartoffeln von der nächsten Ernte an freihändig zu verkaufen. Die bisherigen Erfahrungen mit der Zwangswirtschaft drängen auf baldige Neuregelung. Die Kommunen werden bei dem augenblicklichen Preissturz gewisser Lebensmittel ihre Vorräte nicht ohne Verlust absetzen können und werden in Zukunft die ganze Lebensmittelversorgung auf eine andere Grundlage stellen müssen. Eine große Erleichterung wäre für sie eine gänzliche Befreiung von der Versorgung. Schon jetzt besteht die Gefahr, daß die alten Hülsenfrüchte und Kartoffeln nicht mehr genügend gekauft werden. Trotz des reichen Kartoffelangebots werden Kartoffeln nicht besonders begehrt, da bei den alten Kartoffeln der Abgang durch schlechte zu groß ist. — In der Zwangswirtschaft verbleiben zunächst noch Brotgetreide, Mehl, Butter, Milch, Fleisch. Wieweit Fleisch der Zwangswirtschaft noch unterliegen soll, kann erst entschieden werden, wenn feststeht, wieviel Vieh nach der Abgabe an die Entente Deutschland verbleibt und wie sich die Nachzucht gestalten wird.

*

Infolge starker Belastung der Aemter für den Drahtverkehr wurden drahtliche Glückwünsche und Begrüßungen, sowie Drahtmitteilungen in nicht dringenden Familienangelegenheiten von der Post längere Zeit hindurch nicht angenommen. Nach einer soeben ergangenen Verfügung sind dieselben von jetzt an jedoch wieder zugelassen. — Das Verbot der Annahme von Drahtglückwünschen ist wohl nur in der ersten Zeit von Wirkung gewesen. In der Bevölkerung fand man bald einen Ausweg, indem man die Glückwünsche in verkleideter Form aufgab. So wurden z. B. die bisher gebräuchlichen „Herzlichen Glückwünsche zur Hochzeit" durch „Sende 1000 Huselsen" oder „Mit Engagement völlig einverstanden, solche zur Silberhochzeit durch „Nächster Treffpunkt im Gasthaus zur goldenen 50" usw. ersetzt. Das wurde nicht nur ebenso gut verstanden, sondern machte noch bedeutend mehr Freude auf allen Seiten, weil man dabei gleichzeitig das beseligende Gefühl hatte, der Post ein Schnippchen geschlagen zu haben.

*

Dortmunder Kriegsgericht.

An der Sprengung auf dem Bahnhof Kamen soll sich der 20 Jahre alte Bergmann Paul Gestinsky aus Kamen beteiligt haben. Er leugnet das, wiewohl er kurz vor Losgehen des ersten Sprengschusses von der Sprengstätte des Bahndammes herab kommend gesehen worden ist. Vor der Sprengung soll er eine Munitionsliste weggetragen haben. Nach einer Aeußerung hat G. gewußt, daß ein zweiter Sprengschuß folgen würde. Wie sich G. im einzelnen und ob er sich direkt an der Sprengung beteiligt hat, konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Gestinsky will lediglich in der Nähe der Sprengstelle am Güterschuppen Posten gestanden haben. Mit den Verbrechern habe er nichts gemein gehabt. Der Staatsanwalt hält im Gegensatz zur Verteidigung die Angelegenheit genügend geklärt und nachgewiesen, daß der Angeklagte um das Dynamit erbrechen gewußt und daß dies seinem Vorsatz entsprochen. Er beantragte die Mindeststrafe von 5 Jahren Zuchthaus. Der Verteidiger ersucht zur Vernehmung weiterer Zeugen um Vertagung. Dies lehnt das Kriegsgericht ab, das zwar keine aktive Beteiligung an der Sprengung für erwiesen hält, aber den Angeklagten wegen Landfriedensbruchs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Dortmund, 3. Juni. **(Diebstähle im Kabelwerk Fröndenberg.)** Nicht weniger als 8 Arbeiter des Kabelwerks Fröndenberg, und zwar der wiederholt vorbestrafte Schuhmacher Heinrich Spiegel aus Schwerte, der Anstreicher Josef Heker aus Schwerte, Arbeiter Paul Schlechter aus Hüsten, der Arbeiter Franz Linnemann aus Hüsten, der Fabrikarbeiter Heinrich Ladage aus Hüsten, der Klempner Josef Bergklemper aus Neheim, der Fabrikarbeiter Gustav Särge aus Fröndenberg und der Schweißer Anton Aßhoff aus Neheim mußten in der Anklagebank der Strafkammer Platz nehmen, um sich wegen einer ganzen Reihe von Isolier- und Kupferdrahtdiebstählen zu verantworten. Außer Draht ist auf dem Kabelwerk auch Talg entwendet worden, aus dem die Diebe Weihnachtskerzen gießen wollten. Da die Absicht nicht ausgeführt werden konnte, ist auch der gestohlene Talg verkauft worden. Spiegel hat für durch seine Hände gegangenen Draht rund 3000 Mark gelöst und nur 1000 Mark an seine Lieferanten gezahlt. Da es auf dem Kabelwerk an der erforderlichen Aufsicht fehlte, ist es den Dieben recht leicht geworden, den Draht hinauszuschaffen. Das Kabelwerk hat durch die Polizei den ihm gestohlenen Draht wiederbekommen. Das Gericht erkannte gegen Spiegel auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, gegen Heker auf 6 Wochen Gefängnis, Schlechter (wegen versuchten Diebstahls) auf Freispruch, Linnemann auf 6 Wochen Gefängnis, Ladage (Begünstigung) auf 300 Mark Geldstrafe, Bergklemper (Hehlerei) 1 Woche Gefängnis, Särge (Unterschlagung) 10 Tage Gefängnis, Aßhoff (Diebstahl und Hehlerei) 2 Monate Gefängnis.

Dortmund, 3. Juni. **Durch Ueberfahren getötet** wurde in der Lindenhorsterstraße der 5jährige Hubert Fischer. Er hatte sich an den Anhängewagen eines Kohlen-Straßenzuges gehängt, wurde herabgeschleudert und kam unter die Räder.

*

Die Riesenschiebungen mit Benzin und Benzol.

(TU) **Bochum**, 4. Juni. Die von der Bochumer Kriminalpolizei aufgedeckten Riesen-Benzin- und Benzolschiebungen wachsen sich, wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union" erfährt, zu einem Skandal allergrößten Stiles aus. Die an den Schiebungen beteiligten Personen sitzen, wie bereits berichtet, in verschiedenen Großstädten West-, Mittel- und Norddeutschlands. Die Manipulationen waren durchaus großzügig organisiert, so daß es sehr schwierig war, die Schieber zu entlarven. Vor allem verfuchten Beamte von den Berliner Reichsstellen, insbesondere der Mineralölverwertungsstelle, die an den Schiebungen in hervorragendem Maße beteiligt waren, die behördlichen Nachforschungen in jeder Weise zu erschweren. Auch zahlreiche Eisenbahn- und Zechenbeamte sind an den Machenschaften beteiligt, die in folgender Weise vor sich gingen: Durch das Loch im Westen wurden über die holländische und belgische Grenze dauernd große Mengen Benzin und Benzol in das unbesetzte Gebiet eingeführt, hier von einer wohlorganisierten Kette berüchtigter Schieber in Empfang genommen und zu ungeheuren Wucherpreisen abgesetzt. Der Wert der verschobenen Waren wird auf 60 bis 70 Millionen Mark geschätzt, die Schmier- und Bestechungsgelder auf 8 bis 10 Millionen Mark. Ein früherer Bankbeamter, der an den Schiebungen großen Anteil hatte, besitzt jetzt bei Fürstenwalde ein Gut, das er sich für zwei Millionen gekauft hat. Mit den von der Benzinverkaufsgesellschaft in Berlin erteilten Frachtbriefen, Blanketten und Freigabescheinen wurde ein unerhörter Mißbrauch getrieben; einzelne Stücke wurden von den Beamten für 5—10 000 Mark an Schieber weiterverkauft. Weitere Verhaftungen in der Angelegenheit stehen unmittelbar bevor.

*

** **Recklinghausen**, 3. Juni. **(Zur Ermordung des Grafen Westerholt.)** Der von den Notgardisten auf dem Schloß Sythen des Grafen Westerholt bei Haltern angerichtete Sachschaden ist nunmehr im einzelnen abgeschätzt und festgestellt worden. Er beträgt 1 Million Mark. Einbegriffen sind die von den plündernden Notgardisten in Autos in jenen Schreckenstagen weggeschleppten Möbelstücke und andere aus dem Schlosse geraubten Gebrauchs- und Wertgegenstände. Was nicht weggeschleppt werden konnte, wie schwere Möbeleinrichtungen, Betten und dergleichen, ist auf vandalische Weise zertrümmert oder zerschnitten worden. Zur Ermordung des Grafen Westerholt wird noch gemeldet: Der unglückliche Besitzer des Schlosses ist gedungenen Mordbuben zum Opfer gefallen. Die Namen der Mörder sind der zuständigen Kriminalpolizei bereits bekannt; sie halten sich in der Umgebung von Haltern verborgen. Es ist ermittelt worden, daß die Täter zeitweilig Bedarfsartikel des täglichen Lebens von befreundeter oder interessierter Seite zugestellt erhalten. In der Tat sind die Mörder bisherige Reichswehrsoldaten. An der Mordaffäre sind 4 Personen beteiligt. Die Täter sind von den Spartakisten gedungen und mit großen Geldsummen für die Ausführung der Mordtat bezahlt worden.

Münster, 3. Juni. **Erschossen** wurde der 30jährige älteste Sohn des Schmiedemeisters Morschheuser, Zimmerstraße, von dem ebenfalls an der Zimmerstraße wohnenden, übelbeleumundeten Peter Kneip. Der Täter hatte sich kurz vorher von drei Kumpanen, mit denen er bis zum frühen Morgen herumgezecht hatte, getrennt. In einer in der Nähe gelegenen Wirtschaft hatte er bereits mehrere Gläser mutwillig zerschlagen. In dieser Stimmung stieß er auf den Schmiedemeister M., der mit seinen zwei Söhnen vor der Werkstatt stand. Nach kurzem, von K. vom Zaune gebrochenen Wortwechsel zog K. einen Revolver und gab drei Schüsse ab, von denen einer dem ältesten Sohn des M. durch den Hals ging und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Nach vollbrachter Tat flüchtete Kneip, konnte aber verhaftet werden.

** **Duisburg**, 3. Juni. **(Zwei Eisenschieber festgenommen.)** In einem Düsseldorfer Hotel wurde ein Offizierstellvertreter aus Duisburg und ein früher bei der August Thyssen-Hütte beschäftigt gewesener Waggonleerer festgenommen, die versucht hatten, fünf der Firma Thyssen gehörige Waggons mit fertigem Eisen im Werte von 600 000 Mark zu verschieben und bei einer Düsseldorfer Firma auf Grund eines gefälschten Duplikatfrachtbriefes 150 000 Mk. zu erheben. Die Untersuchung der Angelegenheit hat bis jetzt ergeben, daß noch von einem anderen Werk 2500 Kilo hochwertigen Stahles verschoben worden sind. Die letzten fünf Waggons konnten auf dem Wege nach Kassel und Hamburg beschlagnahmt werden.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Kartoffelausgabe. Am Samstag, den 5. d. M. von 8 Uhr ab Fortsetzung der Kartoffelausgabe in der bisherigen Weise im Minschedeschen Saal. Bezugsscheine von 8—9 Uhr ebenda. 2199

Aus aller Welt.

— **Massenfestnahme ausländischer Schieber in Berlin.** In Berlin wurden über 1000 sich unangemeldet aufhaltende Ausländer festgenommen. Es handelt sich um die Unschädlichmachung jener Elemente, meistens aus Polen und Galizien, die, ohne im Besitz von Legitimationspapieren zu sein, oder nur mit falschen Legitimationspapieren versehen, sich in Berlin ohne polizeiliche Anmeldung angesammelt haben. Aus diesen Leuten rekrutieren sich erfahrungsgemäß die Kreise der Schieber aller Gattungen, insonderheit der Waren- und der Valutaschieber. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Personen, die wegen strafbarer Handlungen verfolgt werden oder bereits abgeurteilt, beziehungsweise ausgewiesen sind. Schließlich sind unter den Festgenommenen auch mehrere russische Offiziere, die aus dem ehemaligen Westrußland nach Deutschland gekommen waren und sich hier in durchaus unzulässiger Weise betätigten. Die Festgenommenen sind, soweit sie nicht wieder frei gelassen werden konnten, in dem Barackenlager Zossen untergebracht worden. Es handelt sich im ganzen um rund 300 Personen.

— **Diamantendiebstahl.** Der Witwe des Gründers des Wiener „Fremdenblattes", Frau Regina Heine, wurde in ihrer Wohnung in einem Hotel in Baden bei Wien der gesamte Schmuck im Werte von ½ Million Kronen gestohlen.

— **Ein gefährlicher Unmensch.** In Friesen bei Bamberg hat ein raffiniert Bauer zwei zur Getreidenachschau gekommene Schutzleute in eine Scheune eingesperrt und diese angezündet. Die durch den Brandausbruch herangezogene Löschmannschaft befreite die jämmerlich um Hilfe Schreienden im letzten Augenblick aus höchster Todesnot.

Sport.

Kamen, 4. Juni. Die Mannschaft, die der akademische Sportklub Münster (interkorporative Vereinigung der Universität Münster) am kommenden Sonntag nach Kamen schickt, ist bei weitem nicht mit der Elf zu vergleichen, die im vorigen Sommer in Kamen weilte. Durch Zuzug von außen, wie in Studentenkreisen nicht weiter verwunderlich, ist die Mannschaft bedeutend verstärkt worden, sodaß sie heute mit jeder Liga-Mannschaft auf eine Stufe gestellt werden kann. In den Meisterschaftsspielen der A-Klasse steht Münster an führender Stelle; glänzende Ergebnisse zeugen von der Spielstärke der Mannschaft, die bestimmt in bester Aufstellung in Kamen erscheinen wird. Der Fußballklub „Vollern" Münster mußte in diesem Jahre zweimal die Ueberlegenheit des A. S. C. mit 6:1 und 3:1 anerkennen, der Turn- und Sportverein „Westfalia" Münster unterlag mit 5:1 Toren. Gegen den Verein „Spiel und Sport" Ahlen gewann die Mannschaft 7:0, gegen Paderborn 08 5:1. Auch der Vertreter der A-Klasse unserer Nachbarstadt Unna, der Allg. Turnverein, zog auf eigenem Platze mit 6:2 Toren den Kürzeren. Ein ganz hervorragendes Spiel führte die Mannschaft am 1. Pfingsttage gegen den Sportverein „Favorit" Berlin vor; sie unterlag allerdings mit 5:4 Toren. Das Resultat ist umso anerkennenswerter, wenn man bedenkt, daß „Favorit" eine der besten Berliner Ligamannschaften ist und tags zuvor noch die Ligamannschaft des Vereins für Bewegungsspiele in Bielefeld mit 4:2 Toren geschlagen hatte. Das Spiel beginnt 4½ Uhr, Sportplatz „Schützenhof". Vorher um 3 Uhr spielt Sportvereins 2. Mannschaft gegen die erste Mannschaft des Sportvereins Husen-Kurl. Sportvereins Mannschaft ist gegen früher bedeutend verstärkt, sodaß auch hier ein interessantes Spiel in Aussicht steht. Am Sonnabend, 5. Juni, nachmittags 5 Uhr, spielt die 3. Mannschaft des Ballspielvereins „Borussia" Dortmund gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins. „Borussia" ist Meister der A III-Klasse des Bezirks Dortmund; von 14 Spielen hat die Mannschaft 11 gewonnen, 1 verloren und 2 unentschieden gespielt, bei einem Torverhältnis von 51:13. Hoffen wir, daß Kamens Mannschaft, die ebenfalls in verstärkter Aufstellung antritt, nicht zu hoch verliert. Anschließend an dieses Spiel treten sich um 6½ Uhr die 1. Jugendmannschaft des Ballspielvereins Bergkamen und die 2. Jugendmannschaft des Sportvereins gegenüber. Sportvereins 1. Jugendmannschaft hat nun am Sonntag in Hamm auf dem Platze des Spielvereins die Vorrunde um die Jugend-Bezirksmeisterschaft gegen den Meister der Gruppe Ahlen auszutragen. (Näheres in der Anzeige der Samstag-Nummer.)

Kirchliche Nachrichten.

Altkatholische Gemeinde. Bahnhofstr. 13.

Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt (Pfarrer Moog aus Dortmund)

Tiefbewegt von den vielen Beweisen herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters sagen wir allen unsern t2203

tiefgefühlten Dank.

Kamen, im Juni 1920.

Frau Ww. H. Fiene und Kinder.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, für die vielen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Ewald am Grabe sprechen wir auf diesem Wege unsern

herzlichen Dank

aus. t2204

Kamen, 3. Juni 1920.

Familie Gustav Engels.

Gras-Verkauf.

Montag, den 7. Juni 1920, nachmittags 4 Uhr, soll das **sehr gute Gras** in den Wiesen bei der Adener Mühle öffentlich verkauft werden. Anfang an der Mühle.

a2161 **W. Albert.**

Alle

Wiederverkäufer,

welche gut und vorteilhaft

kaufen

und nur das Beste vom Besten in

Tabakfabrikaten

führen wollen, decken Ihren Bedarf **bei**

Hans Dolle

Markt 16 Tabakfabrikate Markt 16

Kamen.

Sauberes

Mädchen

zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht. v2190

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Für sofort ein

Dienstmädchen

für Landwirtschaft gesucht. a2192

Kipp, Lerche.

Ich suche zum 1. August ein fleißiges, sauberes i2194

Mädchen.

Frau Hugo Müller, Kamen, Weststraße 7.

Mädchen,

welches schon im bess. Hause gedient hat u. kochen kann, nach Bochum gesucht. 2193

Zu erfragen bei

Frau Schiskowski, Husen, Wilhelmstr. 57.

Frau sucht

Kunden

zum 2198

Waschen

für halbe Tage.

Näheres **Goltz,** Bergkamen.



Pferdeabgabe an den Feindbund.

Der Landkreis Hamm beabsichtigt noch eine Anzahl **3—8 jährige Pferde,** zum Durchschnittspreise von 24500 Mk. für den Feindbund unter den bisherigen Bedingungen, freihändig anzukaufen.

Vorführungstermin am Mittwoch, den 9. Juni d. Js., vorm. 9 Uhr, in Hamm, Kleiner Exerzierplatz, und nachmittags 3 Uhr in Unna, Neumarkt.

Hamm (Westf.), den 1. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Schulze-Pelkum. i2200

Eis.

Die Eiserzeugung hat am 22. Mai begonnen. Privatabnehmer können dasselbe täglich von **6 bis 8 Uhr vormittags** (1 Stange 3,50, 1/2 Stange 1,75 Mark) beziehen. Nach 8 Uhr tritt ein Aufschlag von 50% ein. w2195

Schlachthofverwaltung:
Meyer.

Hühneraugen? Da hilft nur Lebewohl, das schnell und sicher wirkende Mittel. Auch gegen Hornhaut, Ballen und Warzen mit bestem Erfolg genommen. Preis 2,50 Mark. p2201
Germania-Drogerie H. Jacobi, Kamen u. Bergkamen.

Verkaufe einen ostfriesischen

Schafsbock,

derselbe eignet sich zur Zucht. p2188

Näheres in d. Geschst.

---

1 Oberbett, 2191
Kleiderschrank, Kommode und Eimerschrank,

fast neu, zu verkaufen.

Schönhausen, Hansemannstraße 12.

Visitenkarten

in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert

Kamener Zeitung,
Weststrasse 10

Deutsche Volkspartei.

Die für heute abend angesetzte

öffentliche Volksversammlung

muß

leider ausfallen,

da Redner wegen Krankheit telegraphisch abgesagt.

Der Vorstand.

Nichtwähler

geben ihre Interessen-Vertretung oder Rechte ohne Kampf an die sozialistischen Parteien oder an andere Gegner ab. Das darf auf keinen Fall sein. Die

Liste Winnefeld-Vögler

kämpft für das freiheitliche Bürgertum und die nichtsozialistischen Arbeiter.

Niemand darf zu Hause bleiben. Jeder muß am 6. Juni 2165 an die Wahlurne und wählen: 7444b

Liste Winnefeld-Vögler.

Handwerker!

Die Sozialdemokratie hat in der Nationalversammlung erklärt, daß der a7449

Untergang des Handwerks

notwendig sei. Metzgereien, Bäckereien u. s. w. müßten sozialisiert bezw. kommunalisiert werden. **Der Mittelstand könne froh sein, wenn er künftig im „Angestellten-Verhältnis seinen Verdienst und sein Brot finde".** 2171

Handwerker, wählt darum die Liste

Winnefeld-Vögler.

Auf ihr steht der Kandidat des Handwerks, **Dr. Grundmann,** der Syndikus des **Handwerks- und Gewerbeamts in Hagen,** an sicherer Stelle.

Die schöne Unbekannte.

Roman von **Hedwig Courths-Mahler.**

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

18. Kapitel.

„Herzkindle, Miachen — du Schlafmätzle, willst du noch nicht aufstehen? Die Sonne kommt dir aufs Bett gesprungen", sagte Brigitte und rüttelte sanft Mias Schulter.

Diese schlug die Augen auf, blinzelte Brigitte schlaftrunken an und dehnte sich wohlig in den Kissen.

„Was ist denn los, Brigitte?"

„Nichts ist los, Herzkindle. Nur ist Fräulein Hardy schon längst wieder über alle Berge, und drunten auf der Terrasse sitzt mutterseelenallein der junge Herr Graf und guckt sich die Augen aus nach dem Uebermütle, mit dem er sich gern neckt."

Mia warf die seidene Steppdecke beiseite und sprang mit beiden Füßen aus dem Bette.

„Ist es schon so spät, Brigitte?"

„Höchste Zeit, wenn du zum Frühstück zurechtkommen willst."

„Also dann schnell meine Sachen, Brigitte. Hättest mich eher wecken sollen. Nun mußt du dich wieder so eilen."

„Schliefst so schön, Herzkindle. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, dich früher zu wecken. Mußt was Liebes geträumt haben, hast im Traum gelächelt."

Hastig machte Mia Toilette, und nach einer halben Stunde trat sie, frisch und schön wie der junge Tag, auf die Terrasse hinaus, wo der Frühstückstisch gedeckt war.

Erstaunt sah sie, daß noch niemand daran Platz genommen hatte. Nur der falsche Graf Günter stand an der Terrassenbrüstung und kam ihr schnell entgegen. Sie merkte, daß er erregt war und das zu verbergen suchte.

„Guten Morgen, Kusine Hardy! Endlich ausgeschlafen?"

Sie nickte und sah ihn lachend an.

„Ja, endlich. Es ist eine greuliche Untugend von mir, bis in den hellen Morgen hinein zu schlafen. Schon als Kind habe ich abends nicht zeitig zur Ruhe gehen und morgens nicht zeitig aufstehen mögen. Meine Kusine dagegen ist eine Frühaufstehe-in, sie ist schon längst ausgegangen."

„Ich weiß", erwiderte er.

„Haben Sie schon mit ihr gesprochen?"

„Nein — aber ich weiß trotzdem, daß sie im Park ist — mit meinem Freund zusammen."

Mia sah ihn unsicher an.

„Wissen Sie das genau?"

Er nickte, und seine Augen funkelten.

„Jawohl, ganz genau. Sehen Sie bitte einmal da hinüber an den Strauch. Da hängt ein weißes Taschentuch."

Sie folgte mit dem Blick seiner zeigenden Hand.

„Ja, das Taschentuch sehe ich. Wie kommt es dorthin?"

Er lachte erregt.

„Das hat mein Freund angebunden und es ist eine Botschaft für mich."

Eine Botschaft?" fragte sie erstaunt.

„Ja. Sie heißt: Hier im Park bist du überflüssig, hier promeniere ich mit Fräulein von Speyer. Störung bei Todesstrafe verboten."

Sie erblickte jäh.

„Also der Park ist verbotenes Terrain für Sie?"

„Ja — und auch für Sie. Der Weg dorthin führt nur über meine Leiche."

Ihre Augen funkelten nun auch unruhig.

„Also um Sie nicht in Gefahr zu bringen, werde ich hier auf der Terrasse bleiben und warten, bis die Herrschaften sich zum Frühstück einfinden."

„Ich bitte um Erlaubnis, in Ihrer Gesellschaft warten zu dürfen."

„Wenn Sie nichts Wichtiges vorhaben?"

„Nein. Wichtigeres nicht."

Mia ließ sich in einen Sessel nieder und sah unsicher zu ihm auf.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz, Vetter Günter. Da sie genau wissen, daß Ihr Freund mit meiner Kusine im Park ist, möchte ich dies Alleinsein benutzen, um Ihnen eine Eröffnung zu machen."

Er küßte ihr mit einem heißen, werbenden Blick die Hand.

„Ich bin sehr glücklich, mit Ihnen allein sein zu dürfen."

Das Blut stieg ihr verräterisch ins Gesicht.

„Das ist wohl nur eine schöne Phrase?"

Er schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, teuerste angebetete Hardy. — Sie müssen wissen, daß das keine Phrase ist!"

Mia seufzte leicht.

„Ich weiß doch nicht."

Er faßte ihre Hand.

„Sie müssen es wissen — und Sie wissen es auch. Seien Sie doch ehrlich wie Ihre lieben schönen Augen. Ich bin froh, endlich einmal mit Ihnen allein sein zu können. Langes Zaudern ist mir eine Qual. Ich liebe Sie. Wollen Sie meine Frau werden?"

Sie atmete tief auf, und in den sonst so übermütigen Augen lag ein sinnender Ernst. Groß und forschend sah sie ihn an.

„Ehe ich Ihnen diese Frage beantworte, muß ich Ihnen ein Geständnis machen. Was Sie jetzt gesagt haben, soll ungesprochen sein — weil es einer anderen gilt. Ich bin nicht Ihre Kusine Hardy von Rosen, sondern Mia von Speyer."

Er fuhr auf und starrte sie fassungslos an.

„Ist das wahr?"

Eine ängstliche Spannung lag in ihrem Blick.

„Ja, es ist wahr. Sie würden mit meiner Hand nicht die andere Hälfte der Grafschaft erringen, würden auch die Testamentsbestimmung bezüglich des Heiratsparagraphen nicht erfüllen können und keinen Anteil an der bewußten Million haben. Ganz leer würden Sie ausgehen. Seien Sie also nicht leichtsinnig, Graf Günter. Ueberlegen Sie sich erst reiflich, ob Ihre Liebe zu mir stark genug ist, auf das alles zu verzichten."

Er faßte ihre beiden Hände, nachdem er sich von der Ueberraschung erholt hatte, und küßte sie abwechselnd in stürmischem Entzücken. In seinen Augen leuchtete ein glücklicher Uebermut.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Reichstagswahl.

Bald kommt es zum Volksgerichte,
Denn es machet die Geschichte
Wieder einmal einen Schritt,
Und wir müssen alle mit.

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
Dann seid eurer Pflicht bewußt.
Werdet munter auch ihr Lauen,
Schlägt euch nicht die deutsche Brust?

Die ihr dringt in's Mark der Erde,
Die ihr mäht im Feld die Aehren,
Die ihr schwingt den mächtigen Hammer,
Schlägt euch nicht das Herz vor Jammer?

Die ihr schaffet in der Werkstatt,
Die ihr habt die Hand voll Schwielen,
Die ihr mit dem Geiste wirket,
Und die andern vielen, vielen ....

Habt nun endlich ihr begriffen,
Daß wir auf dem falschen Wege,
Daß das Alte nicht so schlecht war,
Was sie immer uns bestritten.

Schwer ist's, allen recht zu machen,
Doch mit wahrhaft deutschem Geiste
Muß es endlich uns gelingen,
Diesen Wirrwarr zu bezwingen.

Ihr in Städten, ihr in Dörfern,
Alles reiflich zu bedenken
Habt ihr bald Gelegenheit.
Möge drum nicht einer fehlen
Bei der Geister ernstem Streit.

Rehfuß, Kamen.

Klage.

In den jungen Tagen
Hatt' ich frischen Mut,
In der Sonne Strahlen
War ich stark und gut.

Liebe, Lebenswogen,
Sterne, Blumenlust!
Wie so stark die Sehnen!
Wie so voll die Brust!

Und es ist zerronnen,
Was ein Traum nur war;
Winter ist gekommen,
Bleichend mir mein Haar.

Bin so alt geworden,
Alt und schwach und blind,
Ach! verweht das Leben,
Wie ein Nebelwind!

Chamisso.

Wohin sind wir geraten?

Noch nicht genug des Elends? Auch noch Rätediktatur und völliger Untergang?

Nein!

Nur eine Rettung:

Bürgerlich wählen!

Denkt an das Vaterland in seiner Not!
Denkt an die Farben schwarz-weiss-rot!

2173

Wählt die Liste Winnefeld-Vögler.

Wählt Deutschnational!

Wählt Deutschnational!

Hugenberg M. d. R.

Deutsch-national!

Aus der Verbindung **christlichen und nationalen Geistes** ergibt sich **unsere Stellung** zu den **Aufgaben der Wirtschaft.** Eine hochentwickelte, lebensfrohe **Arbeiterschaft,** ein schaffensfreudiges **Unternehmertum,** beide bewußte **Mitarbeiter am wirtschaftlichen Wiederaufbau der Nation,** durch **gegenseitiges Vertrauen verbunden,**

Deutsch-national!

Rienhausen

Wählt!

Hugenberg,
M. d. R.

Mumm,
M. d. R.

Rienhausen

Arbeitersekr.
Rüffer

Frau Löhe.

Mumm M. d. R.

Deutsch-national!

von heißer **Vaterlandsliebe getragen, von gemeinsamem Verantwortungsgefühl** bestimmt: **das ist das große, wirtschaftlich-soziale Ziel, das wir verfolgen.** Wir erstreben die **Solidarität aller schaffenden Stände** unseres Volkes in Stadt und Land. Auf **innerer Geschlossenheit** und **brüderlicher Gesinnung ruht Rettung und Zukunft der deutschen Volksgemeinschaft.**

Deutsch-national!

Rüffer

Wählt Deutschnational!

Wählt Deutschnational!

2167b

7451



Die

Besitzung,

Kamen, Heerenerstr. 151, Wohngebäude mit Anbau und Garten, ca. 132 Ruten groß, soll verkauft werden.

Angebote sind dem Unterzeichneten bis z 15. Juni 1920 einzureichen.

J. Ebbers,
amtl. Versteigerer.
Bahnhofstr. 47,
Fernruf 32.

Vom 7. bis 14. Juni ist die 2197

Adener Mühle

wegen Umbau gänzlich **außer Betrieb.**

W. Albert.

Anzeigen aller Art inseriert man **erfolgreich** in der **Kamener Zeitung.**

Gemeinste Lügen

werden von sozialdemokratischen Rednern in den Wahlversammlungen verbreitet. Bei ernsten Zuhörern finden die Märchen indessen keinen Glauben, da man die sozialdemokratische Hetzmethode von früheren Wahlkämpfen zur Genüge kennt. Lügen haben auch heute noch kurze Beine!

Zur Kennzeichnung der sozialdemokratischen Wahlmache sei folgendes festgestellt:

Am 26. Mai 1920 erklärte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Neuengesecke der sozialdemokratische Redner, **Lehrer Lehnemann** aus Bergkamen, während des Krieges habe der Abgeordnete Dr. Vögler sich geweigert, der Regierung Stacheldraht zu liefern, weil das Ausland höhere Preise zahle. Tausende von Soldaten hätten ihr Leben lassen müssen, weil die Interessen des Geldbeutels höher gestanden hätten als die des Vaterlandes.

Das ist eine gemeine Lüge, denn die Werke von Deutsch-Luxemburg, deren Generaldirektor Herr Dr. Vögler ist, haben niemals auch nur einen Zentimeter Stacheldraht angefertigt und können deshalb auch keinen Stacheldraht ans Ausland verkauft oder verschoben haben.

In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Aplerbeck am 26. Mai 1920 behauptete der mehrheitssozialistische Redner **Gerhard,** der Stahlwerksverband habe im Kriege einen Auftrag der deutschen Heeresleitung auf Lieferung von 15000 Tonnen Stahl zur Befestigung von Unterständen, Schützengräben usw. mit der Begründung abgelehnt, es fehle an Rohmaterial. Gleichzeitig hätte aber der **Stahlwerksverband** 30000 Tonnen Stahl ins Ausland verschoben.

Auch das ist eine plumpe Wahllüge! Es handelt sich hier um lügnerische Behauptungen, die schon im vorigen Jahre von Zeit zu Zeit in der linksstehenden Presse auftauchten und vom Stahlwerksverband wiederholt gebührend gekennzeichnet worden sind.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Der Stahlwerksverband hat **niemals** einen Auftrag auf 15000 Tonnen Stahl zur Befestigung von Unterständen und Schützengräben in Feindesland abgelehnt. Man möge doch endlich einmal sagen, wann und gegenüber welcher Stelle die Ablehnung ausgesprochen ist und nicht einfach etwas behaupten, was sich nicht beweisen läßt, weil die Tatsachen den Verbreiter Lügen strafen!

Ebenso ist die Behauptung, der Stahlwerksverband habe gleichzeitig 30000 Tonnen Stahl in das Ausland verschoben, aus der Luft gegriffen. Der Stahlwerksverband hat, als im Sommer 1916 die Bedürfnisse der Heeresverwaltung zunahmen, **aus freien Stücken und ohne jeden behördlichen Zwang** von jeder Ausfuhr abgesehen. Erst nachher wurde die Ausfuhr behördlicherseits **verlangt, um Lebensmittel** und Rohstoffe dagegen einzuführen. Die von der Regierung dem **neutralen** Auslande zugesagten Kontingente sind jedoch gerade in den Erzeugnissen des Stahlwerksverbandes niemals erreicht worden, und das neutrale Ausland hat sich wiederholt über die zu geringen Lieferungen **beklagt.** In den Jahren 1915 bis 1918 wurden von Erzeugnissen des Stahlwerksverbandes nach dem Auslande im Monatsdurchschnitt abgegeben rund 37000 Tonnen, 26000 Tonnen, 9000 Tonnen und 8500 Tonnen; die Ausfuhr weist also einen ständigen Rückgang auf. Die Ausfuhr von Stabeisen, die der Stahlwerksverband seit 1916 vermittelte, betrug in den drei Jahren 1916 bis 1918 rund 30000 Tonnen, 13500 Tonnen und 16000 Tonnen im Monatsdurchschnitt.

Welche Leistungen die deutsche Eisenindustrie überhaupt für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung vollbracht hat, zeigen drastisch die ungeheuren Mengen an Eisenmaterialien aller Art, die beim Zusammenbruch vorhanden waren und heute, nach über 1½ Jahren, noch nicht vollständig haben verwertet werden können.

Da die deutsche Volkspartei mit diesen unwahren sozialdemokratischen Behauptungen in Beziehung gebracht worden ist, sehen wir uns veranlaßt, gegen die unerhörten Machenschaften hiermit Front zu machen und unserer Wählerschaft wieder einmal zu zeigen, mit welchen unlauteren Mitteln die sozialdemokratischen Redner auch in diesem Wahlkampfe zu arbeiten belieben. w2205

Lügen haben kurze Beine!

Deutsche Volkspartei.

Die

schweren Folgen des unglücklichen Krieges treffen in besonderem Maße den **Mittelstand** und das **Handwerk.** Rasche, zuverlässige ausgiebige Hilfe tut dringend not. Die

Deutsche Volkspartei

hat von jeher gezeigt, daß sie es gut meint mit den Interessen der Kleingewerbetreibenden und des Handwerks. Sie

ist

für Erhaltung der selbständigen Kleinbetriebe,
für Schaffung von Krediten,
für paritätische Zuteilung von Rohstoffen,
für Erteilung staatlicher Aufträge,
für Vergebung öffentlicher Arbeiten zu angemessenen Preisen,
für Schutz gegen staatliche und kommunale Konkurrenz,

als

die Partei des Handwerkers

tritt sie entschieden ein für
die freie Selbstverwaltung in den Kammern und Innungen
durch Reform des Handwerks-Organisationsgesetzes.

Sie verlangt die Förderung des Handwerks

durch Verbesserung der **technischen und kaufmännischen Bildungsmöglichkeiten,** durch **Einrichtung von Berufsberatung** und **Lehrstellenvermittlung** u. s. w.

Handwerker und Mittelständler

werden nach Prüfung unseres Programms wissen, wohin sie am Tage der Wahl gehören. Wer es gut meint mit dem Handwerk, wählt die i2166

Liste Winnefeld-Vögler.

Alle deutschen Männer u. Frauen

die mithelfen wollen an der Wiedergeburt unseres Vaterlandes, die unser Volk erretten wollen vor der gänzlichen Vernichtung durch äußere und innere Feinde,

müssen werben und kämpfen

2168 für die 7447

Liste Winnefeld-Vögler.

Lebensstellung!

Umsichtiger und gewissenhafter Herr, der mit der Fabrikation elektrischer Minenzünder bestens vertraut ist und zur selbständigen Ueberwachung der Arbeiter und Vornahme der chemisch-technischen Arbeiten in der Lage ist, zu sofort oder baldigst gesucht.

Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Lichtbild und Lebenslauf unter Nr. **2179** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ordnung schaffen,

neu aufbauen, was zusammengebrochen, Schutz von Haus und Hof, Weib und Kind, Saat und Ernte, Geld und

2164 Gut, das will v7442

die Deutsche Volkspartei.

Wählt deshalb die

Liste Winnefeld-Vögler.

Die Kampfesweise der Demokraten

offenbart sich wieder einmal als hinterhältig, wo sie sehen, daß ihre Niederlage bei den Wahlen immer augenscheinlicher wird; sie

zeigt den ganzen Tiefstand demagogischer Parteiorganisation,

die zu den Mitteln **persönlicher** Angriffe gehässigster Art greift, um durch Verleumdung ihrer Gegner für sich etwas herauszuschlagen.

Jetzt zeigt sich das wahre Gesicht und

enthüllt die wirkliche Natur der Demokratie.

Hinterhältig wie im Kampfe sind und bleiben die Demokraten auch mit dem Erfüllen ihrer Versprechungen.

Das bedenke ein jeder, der am 6. Juni seine Stimme abgibt.

Darum keine Stimme der Demokratie!

Wählt die

Liste Winnefeld-Vögler.

2170

7449

Angestellte

im Handel und in Industrie, gebt Eure Stimmen ab für die

Liste Winnefeld-Vögler;

der **Ingenieur Fritz Thomas** ist gewerkschaftlich organisiert und steht an sicherer Stelle. 2169 7446

Drucksachen liefert in schneller und geschmackvoller Ausführung **Buchdruckerei d. Kamener Zeitung.**